

Düsseldorfs erste Groß-Moschee

RELIGION

Im November soll der Rohbau stehen. Die Erbauer positionieren sich deutlich gegen Extremismus.

Von Marten Neuenhaus

In Reisholz entsteht derzeit die größte Moschee der Stadt – und die erste, die als solche gebaut wird. Bisher wurden nur Gebäude umgewidmet, um sie als Moschee bzw. Gebetsraum zu nutzen. Der Neubau an der Nürnberger Straße 21 soll hingegen auch von außen deutlich als Moschee erkennbar sein. Mit einer großen ovalen Kuppel und zwei Minarett-Türmen. „Die sind aber nur symbolisch, ein öffentlicher Gebetsaufzug ist in der heutigen Zeit gar nicht mehr nötig“, sagt Abdelaaziz Fachrou, Vorsitzender des marokkanischen Vereins Masjid Assalam, der die Moschee baut. „Heute kann jeder die Gebetszeiten auf seinem Smartphone abrufen.“

Der Rohbau soll bereits im November fertig sein. Wann es weiter geht, ist derweil ungewiss. „Wir finanzieren den Bau nur durch Spenden. Für den weiteren Ausbau benötigen wir noch finanzielle Mittel“, so Fachrou. Für die Innenarbeiten und das Verlegen von Leitungen haben sich bereits Handwerker gemeldet, die ehrenamtlich arbeiten wollen, nur das Material muss bezahlt werden.

Die Moschee wird an der höchsten Stelle 13 Meter hoch

Die Moschee wird dann eine Grundfläche von 850 Quadratmetern haben, auf zwei Ebenen verteilt sich eine



So sollen die fertige Moschee und das Gemeindezentrum bald aussehen.

Simulation: Masjid Assalam



Abdelaaziz Fachrou, Vorsitzender des Vereins „Masjid Assalam“.



Die ersten Wände der neuen Moschee stehen bereits. Im November soll der Rohbau fertig sein. Fotos (2): Sergej Lepke

Nutzfläche von 1300 Quadratmetern. Denn die Frauen bekommen auf einer Art Empore einen eigenen Platz zum Beten. An der höchsten Stelle wird die Moschee 13 Meter hoch sein. Wenn sie steht, soll zudem ein Gemeindezentrum gebaut werden. 4,2 Millionen Euro wird das ganze Projekt am Ende kosten.

Im Moment finden die meisten Gemeindeaktivitäten in einem kleinen zweigeschossigen Haus neben der Baufläche statt (auf der Grafik ganz rechts). Im neuen Zentrum soll es auf 1500 Quadratmetern Platz für Sport, Konferenz- und Veranstal-

tungsräume, Unterrichtsräume für Nachhilfe und Sprachunterricht sowie eine Bibliothek geben.

„Wer gegen unsere Grundsätze verstößt, erhält Hausverbot“

Mit den Anwohnern habe es bisher keine Probleme gegeben. „Wir waren schon immer sehr offen und nehmen auch am Stadtteilrundgang teil. Hier waren schon ältere Menschen, denen es sehr gut gefallen hat“, sagt Fachrou. Der Verein selbst existiert seit 1993, 2006 wurde die Zentrale nach Reisholz verlegt. „Vorher waren wir an der Kappeler Straße in einem Keller, das war nicht schön.“

Trotz der engen Bindung zur Nachbarschaft begegnet Fachrou immer noch vielen Vorurteilen: „Es gibt Kriminelle, die im Namen des Islams Verbrechen begehen. Die extrem Radikalen sind häufig konvertiert, die kennen den echten Islam gar nicht.“ Der Islam sei eine Religion des Friedens. „Unser Verein heißt übersetzt Friedensgemeinde. Wir dulden hier auch niemanden, der anders handelt“, sagt Fachrou. „Wer gegen die Grundsätze verstößt, bekommt bei uns Hausverbot.“ Konkrete Probleme habe es aber noch nicht gegeben.

ONLINE-FORUM
KLICKEN SIE MIT

Was halten Sie davon, dass in Düsseldorf eine Groß-Moschee gebaut wird?

SAGEN Sie Ihre Meinung

WZ-DUESSELDORF.DE

KOMMENTAR

Von Marten Neuenhaus



Bereicherung für die Stadt

In Düsseldorf sieht man sich gerne als Metropole. Zu einer solchen gehört auch kulturelle Vielfalt, die es hier glücklicherweise auch gibt. Eine „richtige“ Moschee, die auch als Moschee gebaut worden ist, fehlte bislang aber im Stadtbild. Die Zigttausenden Muslime, die hier leben, mussten sich bisher mit umgewidmeten Gebäuden zufriedengeben. Gerade angesichts der jüngsten Nachrichten über Extremisten beweist das Beispiel dieses Vereins erneut, dass es eine große friedliche muslimische Gemeinde in Düsseldorf gibt, die sich etwa deutlich von Salafisten abgrenzt. Und die braucht es, damit sich solche Gruppen gar nicht erst in der Stadt ausbreiten können. Die Moschee mit Gemeindezentrum fördert zudem den interkulturellen Austausch und kann für eine Stadt wie Düsseldorf nur eine Bereicherung sein.

@redaktion.duesseldorf@wz.de